
„Städte halten den Atem an, Dörfer atmen tief durch“

Soziologische Momentaufnahmen

Web-Seminar: „Gesund leben auf dem Land – Überlegenheit in der Pandemie“
Akademie Ländlicher Raum RLP, 15. September 2020

Maike Simmank

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.

- seit 1968, eingetragener gemeinnütziger Verein
- außeruniversitäres Institut mit enger Anbindung an die sozialwissenschaftliche Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen
- Teilinstitut des BMBF-Forschungsinstituts **Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ)**
- Anwendungsbezogene Grundlagenforschung
- empirische Sozialforschung: **Soziologische Analyse der Erwerbsarbeit** aus verschiedenen Forschungsperspektiven
- (neuere) Forschungslinie zu **Institutionen der öffentlichen Güter, sozialen Infrastrukturen und Daseinsvorsorge**, die mit veränderten Anforderungen konfrontiert sind (z.B. demografischer Wandel)
- Laufende **Forschungsprojekte in ländlichen Räumen** (BMBF, MWK)

„Comeback“ des ländlichen Raums?

Umfrage:

1) Können Sie sich vorstellen aufs Land zu ziehen?

Ich wohne in einem Dorf/ einem ländlich geprägten Umfeld

Ja, das kann ich mir gut vorstellen

Nein, ich möchte lieber in der Stadt wohnen

2) Hat sich Ihre Einstellung zum ländlichen Raum seit der Corona-Pandemie verändert?

Ja, zum Positiven

Nein, ist gleich geblieben

Ja, zum Negativen

Momentaufnahmen aus Dorf und Kleinstadt

- Räumliche Distanz erzeugt Gelassenheit und Geduld
- Krise stärkt Gemeinsinn und lokalen Zusammenhalt
- nach Jahrzehnten der Abwanderung: (temporäre) Stadtflucht
- Neue Aufmerksamkeit für ländliche Räume: Pandemisches Refugium?

... Aber wir sehen auch Spannungsfelder, die die aktuelle Situation spiegeln und auf längerfristige Trends in ländlichen Räumen verweisen

Überlegenheit in der Pandemie?

Stabile Netzwerke vs. fehlende Begegnungsorte

Lokales Engagement vs. pandemische Ungewissheit

Freiräume vs. Lücken durch mangelnde Infrastruktur

Öffentliche Güter: Institutionen und Dienstleistungen, die für alle Menschen zur Verfügung stehen und die Grundlage für das Alltagshandeln in einer demokratischen Gesellschaft bilden.

Darunter fallen: **Wasser- und Energieversorgung, Kommunikations- und Verkehrsinfrastrukturen, medizinische und pflegerische Versorgung, Bildungseinrichtungen, Rechtsprechung, Verwaltungen.**

Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse

- Pandemie bringt lange vernachlässigte Themen in das öffentliche Bewusstsein
- Es braucht funktionsfähige öffentliche Güter und Reaktionssysteme in der Fläche
- Konträre Entwicklung von demografischen Tendenzen und Leistungen der Gesundheitsversorgung in ländlichen Räumen

... lebt es sich auf dem Land gesünder?

Es sollte sich „gleichwertig“ leben lassen;

Gradmesser sind Stabilität und Leistungsfähigkeit öffentlicher Güter.

SOFI-Diskussionspapiere: „Corona auf dem Land“

Maïke Simmank und Berthold Vogel

Städte halten den Atem an, Dörfer atmen tief durch

Corona auf dem Land: Soziologische Momentaufnahmen

Kurz und knapp

#socialdistance und #stayathome lassen sich während der anhaltenden Pandemie in ländlichen Regionen mühsamer gestalten als in dicht besiedelten Städten. Gleichwohl trifft auf die Krise gerade auch im Blick auf Dorf und Kleinstadt: Öffentliche Güter und Infrastrukturen dürfen in der Fläche nicht vernachlässigt werden!

Natur, Ruhe und Platz – mit diesen Attributen beschrieben Gesprächspartner aus südniedersächsischen Dörfern nahezu einstimmig, was sie am „Landleben“ besonders schätzen. Sie hoben jene Charakteristika ländlich gelegener Wohnorte hervor, die in der aktuellen Krisenlage neue Begehrlichkeiten wecken. Wer auf großem Raum wohnt und die Natur vor der Haustür hat, kann Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen vermeintlich gelassener begegnen als in einer besengten Wohnung ohne Balkon. Abstandhalten gestaltet sich in dünn besiedelten Gegenden vergleichsweise mühsamer. Die Eigenheimquote im ländlichen Raum ist mit 80 Prozent mehr als doppelt so hoch wie in der Stadt, ein Großteil erfreut sich der Frühlingstage am eigenen Garten. Während die Städte in der Coronakrise den Atem anhalten, atmen die Dörfer tief durch.

Das Soziologische Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) ist mit seinen Forschungen im ländlichen Raum von Südniedersachsen unterwegs. Dort haben wir seit Mitte April nachgefragt, wie die Situation in den Dörfern während der Coronakrise aussieht.

Der ländliche Raum als Refugium?

In den Dörfern begegnet man der pandemischen Lage zwar besorgt und dennoch, so scheint es, mit einer gewissen Gelassenheit. Leistungen und Angebote der täglichen Versorgung sind in vielen Ortschaften schon lange nicht (mehr) vorhanden. Für Einkäufe, Arztbesuche, Behördengänge und Kulturprogramm müssen Distanzen in Kauf genommen werden. Möglicherweise bewirkt die gewohnte räumliche Entfernung, dass die aktuell geltenden Einschränkungen des öffentlichen Angebots im Dorf weniger einschneidend erlebt werden.

Unsere Befragten heben hervor, dass viele Dörfer in der Krise auf gefestigte soziale Strukturen zurückgreifen können. In der Nachbarschaft und vor allem im regen Vereinsleben findet ohnehin ein regelmäßiger Austausch statt, der in der Krise intensiviert wird. In den von uns untersuchten Dörfern gibt es zahlreiche Unterstützungsangebote aus der Zivilgesellschaft, während sich die Nachfrage aktuell noch gering hält. Auch die oftmals starke Ritualisierung des Dorfalltags bewirkt offenbar eine Strukturierung. Wenig Anonymität gibt in der Krise Sicherheit, man achtet aufeinander. Der ländliche Raum scheint an vielen Orten so etwas wie ein pandemisches Refugium zu sein.

Doch in unseren Nachfragen bekommen wir nicht nur ländliche Idylle geschildert. Denn unter dem Vorhut von Orten der Begegnung bröckelt auch die Alltagsstruktur. Der Dorfalltag wird in der „alten Normalität“ wesentlich durch das Kirchen- und Vereinsleben und die damit zusammenhängenden informellen Treffen bestimmt. Wo es den Mitgliedern an sozialen Kontakten mangelt, fehlt es den Gesangs-, Schützen- und Sportvereinen in den Kassen. Eintrittsgelder bleiben aus, laufende Kosten bestehen.

Die Aktualität gleichwertiger Lebensverhältnisse!

Als wichtig wird die öffentliche Infrastruktur einer Gemeinde erfahren. In vielen Dörfern ist sie direkte Ansprechpartnerin, die für private wie gemeinschaftliche Probleme und Fragen oft schnelle, informelle Lösungen findet. In der Krise lässt der kurze, unbürokratische Weg schnelles Reagieren zu. Bürgermeister und Gemeindeverwaltung werden zu Koordinatoren und Vermittlern, die individuelle Situationen in der Dorfgemeinschaft

Sarah Herbst, Rüdiger Mautz, Helena Reingen-Eifler, Maïke Simmank, Berthold Vogel

Lernen für die neue ‚Normalität‘?

Corona auf dem Land II: Perspektiven aus Saalfeld-Rudolstadt

Kurz und knapp

Nachdem in Thüringen auf die Corona-Kontaktbeschränkungen die Lockerung folgte, schießt sich der Fokus auf die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Pandemie. In Telefongesprächen mit Akteur:innen aus dem ländlich geprägten Thüringer Landkreis Saalfeld-Rudolstadt werden Unterschiede in der Bewertung der Situation erkennbar. Ein weiterer Beitrag aus der Corona-Befragungsreihe des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen (SOFI).

Mit dem Forschungsprojekt „Das Soziale-Orte-Konzept. Neue Infrastrukturen für gesellschaftlichen Zusammenhalt“ ist das SOFI seit Oktober 2017 im thüringischen Landkreis Saalfeld-Rudolstadt unterwegs. Anlässlich der Corona-Pandemie hat das Projektteam Ende Mai vor Ort nachgefragt, inwieweit die Folgen der Krise im Landkreis spürbar sind. In Telefongesprächen schilderten Engagierte aus zivilgesellschaftlichen Initiativen, der öffentlichen Verwaltung, der Kirche und der organisierten Sozialverbandsarbeit ihre Wahrnehmungen der lokalen Situation. Zuversichtlich stimmt die Einschätzung, dass sich die (im Forschungsprojekt untersuchten) lokalen Initiativen nicht in ihrer Existenz gefährdet sehen: Die Absage von Veranstaltungen und das Aussetzen von Aktivitäten stelle einen vorübergehenden Zustand dar, der aber nichts an der Stabilität ihres Engagements ändere. Dennoch: Die Corona-Situation erfordere Anpassungsbereitschaft, Geschick und Kreativität.

Rückblickend auf die vergangenen Monate mit Abstandsregeln und Kontaktbeschränkungen berichteten die Gesprächspartner:innen über geringe Infektionszahlen im Landkreis, und dass die Menschen mehrheitlich ruhig, besonnen und entspannt blieben. Familiäre, freundschaftliche und nachbarschaftliche Strukturen seien belastbar und funktionsfähig. Was in einer verlässlichen Gemeinschaft an Unterstützung bereits vor der Pandemie funktionierte, wurde fortgeführt. In vielen Dörfern mache sich die Krise insofern kaum bemerkbar, da es an Infrastruktur fehlt, die zum Tragen eines Mundschutzes verpflichtet. Auch die zeitweisen Schließungen von Spielplätzen, Skateanlagen und Parks würden als weniger gravierend wahrgenommen, da die ländliche Umgebung Alternativen für die Betätigung im Freien bereithalte. „Wir haben eine andere Lebenssituation im ländlichen Raum“ – so der Tenor der Befragten. Einschneidender werden hingegen die Einschränkungen des gemeinschaftlichen Lebens wahrgenommen, wie der Wegfall wöchentlicher Zusammenkünfte zum Sport, Kartenspielen oder Musizieren. Auch die traditionellen Feiertage der Ortsgemeinschaften fehlen.

Wege der Zusammenarbeit finden

Ähnliche Eindrücke hören wir aus den Klein- und Mittelstädten des Landkreises. Hier liegen Feld und Wald ebenso vor der Haustür, was als Privileg wahrgenommen wird und mitunter eine Rückbesinnung auf das Ländliche hervorbringt: Erwachsene Kinder reisen nach Ausbruch der Pandemie aus Großstädten an, um die günstigeren Bedingungen des ländlichen Raums wahrzunehmen. Es kam zu einer temporären „Stadtflucht“, ländliche Umfelder gewannen an Wertschätzung.

Gleichzeitig galt es auch im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt neue Strukturen zu schaffen und im regen Austausch mit Nachbargemeinden, Wirtschaft und Zivilgesellschaft nach Lösungen zu suchen. So wurde in manchen Gemeinden ein Lebensmittel-Lieferdienst für ältere Menschen sowie für Risikogruppen ohne private Unterstützung eingeführt. Auch in digitaler Form entwickelten sich neue Vertriebswege, die zugleich Verbindungen und neue Netzwerke in der Region schufen: Zwei junge Selbstständige aus der Werbebranche gründeten beispielsweise einen Onlineshop für lokal produzierte Waren (www.mein-lokalmarkt.de). Ebenfalls auf den Ausbau digitaler Strukturen verließ sich die Jugendredaktion des Bürgercafés im Städtedreieck Saalfeld-Rudolstadt-Bad Blankenburg (SRB). Planungsgespräche führte man online und Radiobehträge wurden von zu Hause aus aufgeschrieben. Mit Unterstützung des SRB-Medienpädagoggen sicherte die Jugendredaktion so ihren Hörfunkbetrieb trotz der Kontaktbeschränkungen der letzten Monate.

© SOFI 2021



Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kostenloser Download unter:
www.sofi.uni-goettingen.de/publikationen

SOFI Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen
an der Georg-August-Universität

Kontakt

Maike Simmank (M.A.)

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.

an der Georg-August-Universität

Friedländer Weg 31

37085 Göttingen

www.sofi.uni-goettingen.de

maike.simmank@sofi.uni-goettingen.de